

**Eine Spurensuche:
Auswanderinnen
nach Übersee 1945 – 1985**

Frauen aus Wächtersbach

Projektleitung und Redaktion: Renate Holzapfel M. A.

Herausgeber: Archiv Frauenleben im Main-Kinzig-Kreis e.V.

Fotos aus Privatbeständen

Inhaltsverzeichnis

Renate Holzapfel:	
Vorwort	1
Zur Zeitgeschichte 1945-1985 – Eine Einführung	3
Die Auswanderinnen:	
Anni Lemke, geb. Schultheis:	
Aus Wittgenborn nach Australien.	19
Doris van Pelt, geb. Ach:	
Meine Auswanderung in die USA.	23
Elisabeth Schmidt/Ruth Boggs:	
Überlieferungen und Erinnerungen	27
Erika Griggs, geb. Tews:	
Ja, Mädchen, warum bist Du denn ausgewandert?	35
Eva-Maria Jones, geb. Blaumeiser:	
Mit Jim in die USA und zurück	41
Ilse Wurzbach, geb. Kolb:	
Mein Leben - meine Auswanderung	45
Inge McCaughey, geb. Heyer:	
Mein Leben in kurzer Form	51
Inge Guy, geb. Stark:	
Die Frauen der Molzbergers	55
Marion Johnson, geb. Schäfer:	
Hochzeit in Kansas, USA	57
Rosel Leneker, geb. Löwer:	
Aus Wittgenborn in die USA	63
Ruth E. Boggs, geb. Zimmer:	
Auswanderin	65
Trudy Ketcherside, geb. Korb:	
Meine Geschichte	73
Ursula Stummvoll, geb. Mangold:	
Nachrufe	77
Waltraud Heisinger, geb. Rössler:	
Meine Auswanderung	81
Waltraut (Pat) Williams, geb. Opitz:	
Nachrufe	83
Renate Holzapfel:	
Auswanderin - Ausländerin - Rückkehrerin	89

Vorwort

Das Archiv Frauenleben im Main-Kinzig-Kreis e.V. hat es sich seit seiner Gründung vor über 20 Jahren zur Aufgabe gemacht, die lange vernachlässigte Geschichte und die Erinnerungen von Frauen zu sammeln, aufzubewahren und lebendig zu halten. In diesem Rahmen erscheint diese Sammlung. Sie soll dazu beitragen, einzigartige Lebenserinnerungen vor dem Vergessen zu bewahren.

Die von einzelnen Auswanderinnen übermittelten Erinnerungen fanden Eingang in die Sammlungen des Wächtersbacher Heimat- und Geschichtsvereins. Sie werden nun in überarbeiteter Form durch das Archiv Frauenleben im Main-Kinzig-Kreis e.V. herausgegeben, damit sie einem erweiterten Kreis Interessierter zu Studienzwecken oder allgemeiner Information zugänglich sind.

An dieser Stelle möchte ich mich bei all denjenigen bedanken, die durch ihr Engagement und Interesse diese Sammlung ermöglichten. Dazu gehören insbesondere die mutigen Auswanderinnen und die Frauen des Wächtersbacher Erzählcafés. Danken möchte ich auch denjenigen Frauen, die sich mit dem Thema auseinandersetzten, sich jedoch trotz reiflicher Überlegung nicht in der Lage sahen, einen Beitrag zu schreiben. In vielen dieser Fälle empfinden sie ihre Erinnerungen heute noch als zu schmerzhaft, um sie lebendig zu halten.

Wächtersbach, im Februar 2012
Renate Holzapfel

Zur Zeitgeschichte 1945-1985 – Eine Einführung in das Projekt Renate Holzapfel

Frauengeschichte festzuhalten, auf Spurensuche zu gehen, das ist das Leitmotiv dieses Auswanderinnen-Projekts, das Anfang 2011 gestartet wurde. In diesem Projekt geht es um die Erfahrungen von Frauen, die zwischen 1945 und 1985 ins außereuropäische Ausland ausgewandert sind.

Auswanderinnen nach Übersee sowie Rückkehrerinnen schrieben für dieses Projekt ihre Erinnerungen auf, Hinterbliebene steuerten Erinnerungen und Nachrufe bei. Auf jeweils zwei bis vier Seiten gewähren die beteiligten Frauen einen Einblick in die vielfältigen Herausforderungen und Widerstände, denen sie sich stellten.

Für alle Frauen des Projekts war ihr Ausgangspunkt die hessische Kleinstadt Wächtersbach und ihre Stadtteile, die bis zur Gebietsreform 1970 unabhängige Dörfer gewesen waren. Jeder kannte hier jeden, auch wenn die neu hinzugekommenen Weltkriegsflüchtlinge die Einwohnerzahl von 1.567 (1939) auf 3.090 (1950) fast verdoppelt und die engen Beziehungen der Bevölkerung etwas gelockert hatten. Die soziale Kontrolle kleinstädtischer Verhältnisse funktionierte jedoch weitgehend. Wer den damals spektakulären Schritt der Auswanderung wagte, stieß auf Anteilnahme, positiv wie negativ.

Auffallend ist, dass die Auswanderung aus Wächtersbach nach dem Zweiten Weltkrieg signifikant davon beeinflusst wurde, dass es in den Nachbarorten Gelnhausen und Hanau große Garnisonen des amerikanischen Militärs gab. So kam es, dass die Mehrzahl der Frauen in diesem Projekt Deutschland wegen der Heirat mit einem amerikanischen Soldaten verließ. Relativ gering ist die Zahl der Frauen, die eigenständig nach Argentinien, Australien, Chile, Mexiko oder in die USA auswanderten.

Zur Geschichte der Auswanderung aus Deutschland

Historisch betrachtet hatten Frauen schon immer einen erheblichen Anteil an Migrationsbewegungen, die mit einem Partner, im Familienverband, in einer Gruppe Gleichgesinnter oder auch allein und selbstständig erfolgten. In früheren Jahrhunderten waren die Wanderdistanzen allerdings in der Regel kürzer und nahegelegene Städte vorrangige weibliche Zielgebiete. Hier versprachen vor allem Dienstleistungsberufe Einkommen und – meist mageres – Auskommen. Im 19. Jahrhundert zogen Fabriken weibliche Arbeitskräfte an und unterstützten die Emanzipation und Eigenständigkeit von Frauen. Missernten und Hungersnöte, Kriege, Unterdrückung, Existenzkampf, Abenteuerlust und der Traum von einem besseren Leben waren immer schon Auslöser für Wanderbewegungen. Sie sind es heute noch – weltweit.

Auch an Wächtersbach gingen die Auswanderungswellen der letzten Jahrhunderte nicht spurlos vorbei. Ein interessantes Beispiel ist in diesem Zusammenhang eine Recherche des Historikers Dr. Jürgen Ackermann. Er ging den Spuren von über 400 Männern und Frauen nach, die um die Mitte des 19. Jahrhunderts Wächtersbach verließen. Das entsprach etwa einem Viertel der Stadtbevölkerung jener Zeit! Damals – wie in den Flüchtlingsbewegungen der Nachkriegszeit des 20. Jahrhunderts – waren die Landesherren froh, diese Männer und Frauen ziehen zu sehen, handelte es sich doch meist um verarmte Menschen, von deren Wegzug sie sich eine Entlastung öffentlicher Kassen sowie eine Verbesserung der sozialen Lage vor Ort versprachen.¹

Gegenüber den vorausgegangenen Jahrhunderten, als die Auswanderung aus Deutschland häufig in Gruppen erfolgte, handelt es sich nach dem Zweiten Weltkrieg eher um Einzelpersonen mit individuellen Reisezielen. Oft konnten diese schon auf Auswanderer in ihrer Familie verweisen. Heute behauptet fast ein Drittel aller US-amerikanischen Bürger, irgendwie deutscher Abstammung zu

sein. Dieser Anspruch spiegelt auch die Tatsache wider, dass wir Deutschen trotz der Untaten in der Zeit des Nationalsozialismus, der Weltkriege und Judenverfolgung in den letzten Jahrzehnten wieder Ansehen und Zustimmung finden. Das war im Umfeld der beiden Weltkriege anders. Während des Zweiten Weltkriegs und in den Jahren danach sahen sich deutsche Einwanderer im Ausland oft gezwungen, ihre Herkunft zu verbergen. Noch viele Jahre lang vermieden eingewanderte Deutsche in der Öffentlichkeit ihre Muttersprache zu sprechen, um Anfeindungen zu entgehen.² Lange wurden sie als Kriegsverursacher und Repräsentanten des Nationalsozialismus gesehen.

Gründe zu gehen – nach dem Zweiten Weltkrieg

Die Auswanderungsgründe nach dem Zweiten Weltkrieg waren vielfältig, überwiegend jedoch politisch und/oder wirtschaftlich motiviert. Noch 1950, als überall die Trümmer der Bombenangriffe sichtbar waren, ergab eine Untersuchung des Emnid-Instituts, dass jeder fünfte Deutsche auswandern wollte. Der Zweite Weltkrieg hatte tiefe Wunden hinterlassen: noch 1953 waren 83% der Bevölkerung Westdeutschlands der Meinung, man könne den meisten Menschen nicht vertrauen.³

Überseeauswanderung wurde in den Medien dieser Zeit sehr positiv dargestellt. Mögliche Zielländer wie Australien, USA, Kanada, Paraguay und andere führten Anwerbungskampagnen durch, die insbesondere bei jungen Deutschen und Flüchtlingen, Frauen wie Männern, gut ankamen. Viele Einwanderungsländer förderten den Zustrom besonders erwünschter Personen durch Zuschüsse für Reise- und Übersiedlungskosten.

Aus weiblicher Sicht war akuter Männermangel durch die hohen Verluste des Weltkriegs ein Grund auszuwandern. Dies galt insbesondere für die 1920er Jahrgänge. Besonders betroffen waren allein-stehende Frauen mit Kindern. Sie hatten durch das demografische